

Als ich im Jahr 1981 zum ersten Mal nach Thailand kam, war ich auf der Suche nach einer besonderen Tierart, nämlich den thailändischen Blindwühlen. Das sind schlangenförmige Amphibien, die im Boden leben und die auch in anderen tropischen Ländern verbreitet sind. Die zoologische Wissenschaft weiß recht wenig über diese seltsamen fußlosen Vetter der Salamander und Frösche. Ich wollte damals vor allem etwas über die Struktur und Funktion der Augen dieser angeblich blinden Tiere herausfinden. Mit Hilfe einheimischer Bauern gelang es mir, einige Blindwühlen zwischen den Reisfeldern auszugraben, und wir konnten später in unserem Labor an der Technischen Universität Darmstadt feststellen, dass diese Tiere durchaus nicht blind sind. In den folgenden Jahren bin ich immer wieder nach Thailand gereist, nicht nur, um mehr über die Biologie und Lebensweise dieser verborgenen Kreaturen herauszufinden, sondern auch, weil mich als Biologe die so überaus vielfältige Tier- und Pflanzenwelt dieses tropischen Landes faszinierte und weil ich immer mehr die Menschen in Thailand, ihre Sprache und Kultur schätzen und lieben lernte.

Ich habe auf meinen Reisen die unterschiedlichsten Landschaften und Lebensräume von den Bergen im Norden bis zu den Stränden und Inseln im Süden, von den fruchtbaren Ebenen um die Hauptstadt bis zu den trockenen Hügeln im Nordosten kennen gelernt, und ich habe im Lauf dieser über zwanzig Jahre immer wieder sehen müssen, wie ursprünglich intakte Lebensräume aus Gewinnsucht, Unkenntnis oder Gleichgültigkeit vernichtet wurden und unwiederbringlich verlorengegangen sind.

Aber ich habe auch erlebt, wie in den letzten Jahren das Bewusstsein der thailändischen Bevölkerung für den Wert ihrer natürlichen Umwelt gewachsen ist. Nicht zuletzt das Königshaus hat durch vielfältige unermüdliche Aktivitäten ein Umdenken eingeleitet. Ich erinnere mich, wie ich auf meiner ersten Reise Gast im Haus eines Lehrers in der kleinen Stadt Khemarat am Mekong Fluss war. Die alte Großmutter erzählte uns, dass sie als Kind von ihrem Haus am Ortsrand zur Schule unten am Fluss etwa zwei Kilometer durch den Wald gehen musste und dass die Kinder auf diesem Weg immer Angst hatten, von Schlangen gebissen zu werden. Jetzt sei dies alles viel besser und ungefährlicher, sagte die Großmutter, denn der Wald sei gerodet und die Kinder könnten auf einer schönen neuen Asphaltstraße zur Schule gehen.

Die Vorstellung, dass der Wald etwas Gefährliches und Feindliches für die Menschen sei und das „Kultivieren“ eines Landes mit dem Abholzen beginnt, hat ja in vielen menschlichen Gesellschaften eine lange Tradition. Aber inzwischen wird auch in der Schule von Khemarat das Fach Ökologie unterrichtet, und immer mehr junge Thailänder beginnen, sich für biologische Zusammenhänge zu interessieren und erkennen,

dass man den natürlichen Reichtum dieses tropischen Landes nicht unbegrenzt ausbeuten kann.

Heute zählt Thailand in Südostasien zu den Ländern mit vorbildlichen Naturschutzaktivitäten. Das Land verfügt über 77 Nationalparks und 36 Naturschutzgebiete. Das Prunkstück unter Thailands Nationalparks ist sicher Khao Yai. Dieser Park zählt die meisten Besucher und ist mit einer Fläche von über 2.000 Quadratkilometern einer der größten, und er ist kaum 180 Kilometer von Bangkok entfernt. Nachdem ich durch einen Hinweis in einem Reiseführer auf die Garden Lodge aufmerksam gemacht wurde, die ihren Gästen geführt Touren in diesen Park anbietet, verbringe ich auf jeder meiner Reisen einige Tage im Khao Yai.

Für mich ist es immer wieder ein unvergleichliches Erlebnis, wenn ich den Albtraum Bangkok mit seinen Betonwüsten, Lärm und Abgasen und dem chronischen Verkehrsstau hinter mich gelassen habe und im Khao Yai von einem Aussichtspunkt nur Wald, kilometerweit keine Straße und kein Haus sehe, kein Auto höre, dafür aber jeden Vogel- oder Froschruf umso intensiver wahrnehme.

Und wenn man sich dann nicht nur dem Gefühl der Ruhe und Naturnähe hingibt, sondern etwas genauer hinschaut und hinhört, erkennt man sehr bald, dass in dem Grün des Waldes, das auf den ersten Blick so einheitlich erscheint, viele unterschiedliche Baumarten nebeneinander stehen und dass ebenso die Vögel und Frösche recht unterschiedlich rufen. Und den meisten Besuchern dieses herrlichen Parkes wird es dann so gehen wie mir, der etwas mehr darüber wissen möchte, welcher Baum ist denn dies, wie heißt diese Orchidee und welcher Vogel fliegt dort?

Für Besucher, die solche Informationen suchen, ist dieses Buch geschrieben worden. Und natürlich wird der Leser außer den Namen der im Park lebenden Tiere und Pflanzen auch etwas über die Lebensweise und die oft erstaunlichen Anpassungen an den Lebensraum dieser Organismen erfahren. Die Autoren hoffen, dass sie mit diesem Buch auch einen kleinen Beitrag zum Erhalt und Schutz dieses einzigartigen Lebensraumes leisten können. Eine wachsende Bevölkerung, wirtschaftliches und industrielles Wachstum bedrohen in allen Ländern und besonders in tropischen Ländern die noch verbliebenen Inseln natürlicher Lebensgemeinschaften. Nur aktives Eintreten für den Schutz dieser Gebiete kann ihren Reichtum erhalten. Schützen kann man aber nur, was man kennt.

Prof. Dr. Werner Himstedt  
Technische Universität Darmstadt

<sup>21</sup>Die Blindwühle (*Ichthyophis kohtaoensis*)

